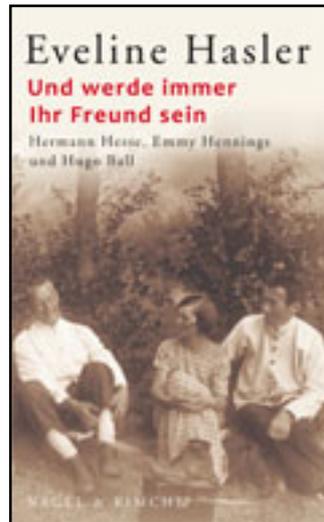


NAGEL & KIMCHE



Eveline Hasler

Und werde immer Ihr Freund sein

Hermann Hesse, Emmy Hennings und Hugo Ball

ISBN: 978-3-312-00461-4

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser-literaturverlage.de/978-3-312-00461-4>

sowie im Buchhandel.

Dreigestirn.
Lugano 1920

I

Seit September 1920 wohnten Emmy und Hugo Ball im Luganese, in dem kleinen Dorf Agnuzzo, doch dem Dichter Hermann Hesse, von dem es hieß, er wohne unweit von ihnen in Montagnola, waren sie noch nie begegnet. Mit Begeisterung hatten sie seinen <Demian> gelesen, auch den Vorabdruck eines ersten Teils von <Siddharta> in der <Neuen Zürcher Zeitung>.

Am Abend des 2. Dezembers, als die Balls bei dem astrologische Studien treibenden Ingenieur Englert in Cassarate eingeladen waren, saß Hesse wie selbstverständlich unter den Gästen. Der Gastgeber wollte nicht aufhören, über die Bedeutung der Sterne zu sprechen, doch Emmy zogen die Menschen weit mehr in den Bann. Auch wir Menschen bilden unsere Konstellationen und Kreise, dachte sie, während ihr Blick immer wieder hinüberwanderte zu Hermann Hesse. Sie hatte sich den Dichter, weil er schon berühmt war, mit einem Bart vorgestellt, nun war er nach neuester Mode glattrasiert und wirkte auf die Balls, beide Mitdreißiger, mit seinen bald vierundvierzig Jahren erstaunlich jung. Er saß am Tisch aus Kastanienholz, den rechten Arm aufgestützt, halb hörend, halb nach innen horchend. Dann und wann, wenn Englert zu sehr in Eifer geriet, von Planeten erzählte, die bleichgesichtig Krieg ankündigten, da schien ihr, Hesses Lippen kräuselten

sich wie von feinem Spott, und als er den schmal geschnittenen Kopf hob, kreuzten sich seine und Emmys Blicke. Ein Lächeln. Kurzes Einverständnis.

Später beim Wein wechselte man endlich ein paar Sätze. Die Balls erfuhren, dass der Dichter nach der Veranstaltung noch zu Fuß hinauf in sein Hügeldorf müsse.

«Wir haben ein Stück weit denselben Heimweg», stellte Hugo Ball erfreut fest.

Als sie aus Englerts Haus traten, war Mitternacht vorüber, der Nachtwind blies kühl.

Um sich Wärme zu bewahren, schritten die drei kräftig aus, die von Englert vielbemühten Sterne taten das Ihrige und erhellten den schwarzen Himmel. Es waren frostige, in das Nachttuch geschnittene grünliche Knospen. Sie schienen unendlich weit weg, und Englerts Erklärungen ihrer Bedeutung schienen ihnen gleichgültig zu sein.

Schnell gewannen die Wanderer an Höhe. Als die letzten Häuser unter ihnen lagen, hielten sie inne und blickten zurück auf die Lichter der Stadt Lugano.

Einzelne weitausragende Bäume standen am Abhang, zwischen den Ästen schimmerten fahl die Mauern einer Siedlung.

Hesse schlug vor, mit einer Abkürzung das Dorf zu umgehen, es war ein schmaler Hohlweg an dunklen Gärten vorbei. Über die gusseisernen Zäune hingen die wirren, kahlen Zweige der Feigenbäume, dann folgten Sträucher und Bäume mit immerwährendem Grün.

Hesse zeigte auf die Magnolien und Kamelien. Lobte die Robustheit ihrer Blätter: «Sie glänzen im Mondlicht metallisch, nicht wahr?»

Nun verengte sich der Hohlweg, er wurde dunkler und uneben. Emmy, die in der Mitte ging, fasste Hugo und Hesse an den Händen, zu dritt füllten sie die ganze Breite des Pfades aus.

Emmy spürte zu ihrer Linken den feinen, zuckenden Druck von Hesses Hand, es kam ihr vor, er übertrage ihr weniger seine Gedanken als seine Stimmungen, drückende dunkle Wolken, hatte er nicht zu Beginn der Wanderung über Kopfweh geklagt?

Um den Druck auszuhalten, begann Emmy ein Lied zu singen, die Melodie stieg dünn und klar an, getragen von ihrer spröden, knabenhaften Stimme. Hesse erinnerte sich, dass Emmy früher im <Simplicissimus> und in anderen Münchner Kabaretts gesungen hatte, und stimmte in den Gesang ein, später, etwas zögerlich, folgte auch Hugo.

Alles schwingt verschwörerisch um uns, dachte Emmy, das Tuch des Sternenzelts, die Baumwipfel am Hohlweg, die im Mondschein schimmernden Blätter. Die Luft ist geschmeidiger als sonst. Noch nie waren wir drei zusammen unterwegs, und schon fügt sich uns alles.

Da hielt Hesse plötzlich inne, löste seine Hand aus der ihren und zeigte hinauf: «Ein fallender Stern!»

«Ich habe ihn auch gesehen», rief Hugo begeistert und stieß seine Frau an. «Wünsch dir etwas, Emmy! ... Haben Sie auch einen Wunsch getan, Herr Hesse?»

Emmy biss sich auf die frostigen Lippen. Verriet nicht, was sie sich wünschte: dass ihre Dreierheit andauere. Dass sie Freunde würden. Dass im winterlichen Tessin die Einsamkeit, unter der sie litt, ein wenig gedämpft werde.